Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3—4.

XXIX. Band. № 9.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 1. Mai 1897.

Präsident Woodruffs 90jähriger Geburtstag.

Am Sonntag den 25. Februar 1897, nachmittags 2 Uhr, sowie den darauffolgenden Tag, Montag den 1. März, vormittags 10 Uhr, wurden im Tabernakel der Salzseestadt Versammlungen abgehalten, um den 90sten Geburtstag von Aeltesten Wilford W. Woodruff, dem Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, zu feiern.

Zu diesem Zweck wurde der Tabernakel herrlich dekoriert. Die große Orgel und der Stand, von dem die Redner sprachen, war mit Verzierung in Weiß und Gold — mit zahlreichen Blumen und Farnkraut, mit Gewächsen und Pflanzen in Gefäßen geschmückt. Der große Tisch am Fuße des Standes war mit den schönsten Blumen beladen. Vor demselben waren erhöhte Stühle, welche Präsident Woodruff und seine Gemahlin während der Feierlichkeit einnahmen. Sie waren mit dem an den Stühlen befestigten amerikanischen Banner umgeben, über ihnen war ein elektrisches Licht angebracht, um seinen hellen Schein auf das ehrwürdige Paar zu werfen.

Oben von der großen Orgel war ein herrlicher, aus 61 elektrischen Glaslampen kunstvoll hergestellter Stern angebracht, über welchem ein weißes Banner vom südlichen bis zum nördlichen Ende des Tabernakels befestigt war; auf demselben war die Inschrift „Glorie sei Gott", „Ehre seinem Propheten" und die drei Jahreszahlen 1807, 1847, 1897. Die Gallerien waren schön verziert, über jeder Säule war ein zierlicher Stern angebracht. Im der Orgel entgegengesetzten Ende war ein zweites Banner angebracht mit dem Motto „Ehre den Mann, der von Gott geehrt ist".

Als um 1 Uhr der Tabernakel geöffnet wurde, war er in kurzer Zeit so angefüllt, daß kein Platz mehr zu finden war, und Hunderte konnten keinen

Einlaß finden und waren genötigt nach Hause zurückzukehren. Am Stande waren anwesend: die erste Präsidentschaft, beinahe alle Apostel und eine große Anzahl der leitenden Priesterschaft von allen Teilen des Landes. Die Versammlung wurde durch Präsident G. Q. Cannon eröffnet, indem er das Lied ausgab: „Wir danken dir, Herr, für Propheten", welches unter der Leitung des Professors E. Stephens von der ganzen Versammlung gesungen wurde; es machte einen solchen Eindruck auf Präsident Woodruff, daß er Thränen der Freude vergoß. Apostel G. Teasdale folgte dann mit Gebet, nach welchem die Sonntagsschüler unter der Leitung des Professors E. K. Besset das Lied „God speed the Right" in sehr angenehmer Weise sangen.

Georg Goddard von der Generalpräsidentschaft der Sonntagsschulen war der erste Sprecher. Er sagte, daß dieses die größte Versammlung sei, welche je in dem Tabernakel versammelt war, und daß die Kinder der Sonntagsschulen dieses große Ereignis niederschreiben sollen, um später sich dieser seltenen Feierlichkeit zu erinnern. Unter der Leitung von Apostel Teasdale wurden dann von den tausenden von Sonntagsschülern die Glaubensartikel vorgetragen. Professor Joseph J. Daynes beehrte dann die Versammlung mit dem Solo My fathers growing old, worauf Aeltester G. A. Smith einen Vortrag über das Leben des Präsidenten Woodruff hielt, in welchem er viele Ereignisse seines Lebens anführte. Er erklärte seine Erfahrungen bezüglich des Lagers Zions und der Verfolgungen, welche die Heiligen im Anfang der Gründung der Kirche zu erdulden hatten. Er zeigte, wie die Hand des Herrn über Präsident Woodruff war und ihn von seiner frühesten Jugend auf vor Gefahren beschützte; daß er der erste Missionär zu den Inseln des Meeres und einer der Pioniere von 1847 war. Als er 2 Jahre alt war, wurde seinem Leben beinahe ein Ende gemacht durch Verbrühung von heißem Wasser; im 12. Jahr ertrank er beinahe, wurde aber wieder errettet; als er 14 Jahre alt war, wurde er von einem tollen Hund gebissen, doch ohne Schaden von den Folgen befreit; während seines Lebens reiste er 175,000 englische Meilen, um das Evangelium zu predigen, taufte 2000 Personen in die Kirche und schrieb eine Geschichte seines Lebens von 7000 Seiten, die von den Thaten von 62 Jahren seines Lebens zeugen. Nach diesem sang die Versammlung das Lied: Is there anything that we can do? Worauf Schwester Rosa Wallace im Namen der Sonntagsschule Präsident Woodruff ein Körbchen mit 90 Rosen überreichte, indem sie folgende Worte sprach:

Präsident Wilford Woodruff, unser geliebter Prophet und Führer, im Namen der Sonntagsschulen beglückwünsche ich sie an diesem dem 90sten Geburtstag ihres Lebens, und gratuliere ihnen, daß sie dieses hohe Alter erreicht haben, und wir sind hoch erfreut, daß sie uns in der Kraft ihrer Männlichkeit und der Macht ihres hohen heiligen Berufs erhalten sind.

Wir hoffen und beten, daß ihr Leben ferner kostbar sei in den Augen unseres himmlischen Vaters für die kommenden Jahre, um ein Trost und Segen seinen Heiligen zu sein, welche durch ihren Gehorsam und ernstliches Bestreben den Willen Gottes zu thun, euer Herz mit unaussprechlicher Freude erfüllen möge und daß sie so lange leben mögen, bis jeder heilige Wunsch eures Herzens zufrieden gestellt ist.

Bruder Woodruff, wir lieben sie, wir segnen sie von ganzem Herzen und danken ihnen für die edle Leitung von ihnen, deren wir uns als ein Volk erfreuen, sie waren uns ein guter Hirte, der uns durch Trübsal zu dem lichten und glorreichen Tage führte; und indem wir in Worten die Liebe, die wir zu ihnen haben, und die Freuden, welche wir in ihrer Gegenwart empfinden, nicht ausdrücken können, überbringen wir ihnen diese schönen Boten der Liebe (90 Rosen), deren Herzen voll von dem vortrefflichen Wohlgeruch unserer himmlischen Heimat, wo nichts als Liebe wohnt, erfüllt sind.

Präsident Woodruff erhob sich und sprach:

Ich fühle zu meinen Brüdern und Schwestern und Freunde der Sonntagsschule zu sagen, Gott segne euch — und ich, so weit es in meiner Macht ist, segne euch. Ich will euch sagen, daß diese Festlichkeit einen solch tiefen Eindruck auf mich gemacht hat, und meine Sprache überwältigt, so daß ich nicht viel reden kann. Ich kann sagen, daß ich heute mein Gebet beantwortet sehe, denn in meiner frühesten Jugend, als ich in der Sonntagsschule das neue Testament las, betete ich zum Herrn um das Glück, einen Propheten oder Apostel zu sehen, der die Dinge, wie sie in der Bibel geschrieben sind, lehren würde. Heute stehe ich in der Mitte von zehntausend Kindern, Söhnen und Töchtern, von Aposteln, Propheten, Patriarchen und Männern Israels, welche das heilige Priestertum Gottes tragen, um diese Gesetze und Ordinanzen den Menschenkindern zu erteilen. Er ermahnte alle, dem Evangelium gehorsam zu sein, daß die Kinder den Eltern gehorsam sein und diejenigen achten sollen, welche in der heiligen Priesterschaft über uns gesetzt sind. Er sagte, die Jugend sollte sich allem enthalten, das im Wort der Weisheit verboten ist, und er prophezeite, daß von den anwesenden Kindern etliche leben werden, bis Christus, für dessen Zukunft wir jetzt Vorbereitungen treffen, kommen werde. Er schloß seine Rede mit einem Segenswunsch des Himmels über alle.

Der nächste Sprecher war Präsident G. Q. Cannon, der über das nützliche Leben von Präsident Woodruff sprach und seinen Lebenslauf in angenehmer Weise schilderte.

Der Schlußgesang: What Prize shall be your Reward, wurde von der Sonntagsschule gesungen.

Schlußgebet vom Aeltesten G. Reynolds. (Fortsetzung folgt.)

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

VIII. Kapitel.

Glaube. — Die Bibel.

Ein Wort, indem ich weiterfahre, über die Bibel als ein Ganzes. Ich bin der Meinung, daß sehr viele Leute die Bibel einfach als ein Buch, ein Zeugnis — einen Zeugen Gottes anschauen; da es in Wahrheit nicht nur

ein Buch, sondern eine Sammlung von Büchern; nicht nur ein Zeuge Gottes, sondern eine Sammlung der Zeugnisse vieler Zeugen ist.

Das Wort Bibel kommt nicht, wie manche angenommen haben, und ich bin von zuverlässiger Quelle versichert, von dem Wort biblos; noch meint es das Buch, als Grad der Auszeichnung — das Buch der Bücher; sondern es ist ein Wort aus dem griechischen biblia, das meint die Bücher und ist ein Titel, der zuerst von Chrysostom angewendet wurde zur Bezeichnung der Sammlung kleiner Bücher, welche das Alte und Neue Testament ausmachten; und dieser Titel mit der Voraussetzung „Heilige“, kam bald in allgemeinen Gebrauch. Auf diese Weise kam es, daß die jüdischen Schriften Heilige Bibel genannt wurden; was in Wirklichkeit heilige Bücher meint. Die Bibel ist eine Zusammenfassung von 66 besonderen Büchern in einem Band, und wurde von ungefähr 40 verschiedenen Autoren geschrieben. Und wenn auch nicht jedes Buch ein selbständiges Zeugnis für Gott ist, so kann doch nicht verneint werden, daß jeder Autor ein selbständiger Zeuge für ihn ist.

Der erste der heiligen Schriftsteller war Mose, welchen Bacon „Gottes erste Feder“ nannte; der letzte ist Johannes der Offenbarer. Diese zwei Schriftsteller, der erste und der letzte, sind durch einen Zeitraum von ungefähr 2000 Jahre getrennt, und die Männer, welche in diesem Zeitraum schrieben wie es ihnen der Geist Gottes eingab, und deren Werk uns in der Bibel erhalten wurde, nahmen verschiedenerlei Lebensstellungen ein, von dem großen alten Kriegskönig David und dem weisen König Salomon bis hinab zu dem bescheidenen Schafhirten Amos, dem verachteten Zöllner Matthäus und dem ungelehrten Fischer Petrus. Doch was immer auch die Lebensverhältnisse dieser Männer waren, oder was immer die Art ihrer respektiven Schriften sind, ob Historie, Biographie, Poesie, Prophezeiung oder nur belehrende Reden an Moral oder Religion, sie alle geben auf eine oder die andere Weise Zeugnis von der Existenz Gottes und geben uns teilweise Auskunft in Bezug seines Charakters und seiner Eigenschaften.

Es ist nun unsere Aufgabe, die Echtheit und Reinheit die Schriften in Kürze zu untersuchen. Bequemlichkeits halber werde ich die beiden Testamente, das alte und das neue, ein jedes besonders untersuchen.

Zum ersten nun das Alte Testament: Es wird von den besten Bibelforschern behauptet, daß die Bücher, welche das Alte Testament ausmachen, wie wir sie gegenwärtig haben, kurz nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft gesammelt wurden. Dieses würde ungefähr die Mitte des 5. Jahrhunderts vor Christus sein. Diese Arbeit wird Esra und Nehema und den Männern der großen Synagoge zugeschrieben. Als Beweis davon zeigen sie auf die Zeugnisse des Sohnes von Sirach, welcher zwischen den Jahren 310—370 v. Chr. lehrte und wirkte (vide Kitto), er spricht von dem Kanon mit seinen drei Einteilungen — als endlich zusammengefaßt.

(Siehe die Vorrede des Buches Jesus Sirach in den Apocryphen.)

Bei den drei Einteilungen meine ich diejenige Einteilung, welche die Juden in ihren Schriften machten und welche, wie angenommen wird, gleichzeitig mit der Vollendung des Kanons war. Diese Einteilungen sind: 1.

der Pentateuch oder das Gesetz (die 5 Bücher Mose); 2. die Propheten, und 3. die Hagiographa. (Das ist der griechische Name für die heiligen Schriften, welche nicht in den zwei ersten Einteilungen eingeschlossen sind. Der Talmud schließt folgende Bücher in diese Abteilung: Ruth, Psalter, Hiob, Prediger Salomon, Sprüche Salomon, Hohe Lied Salomonis, Klaglieder Jeremia.)

Es ist von dieser Einteilung, daß der Sohn Sirachs spricht.

Josephus in seinem ersten Buch wider Apion (Ab. 8) zählt 22 Bücher, „Welche alle Urkunden der verflossenen Zeit enthalten; von welchen mit Recht geglaubt wird, sie seien göttlichen Ursprungs; von diesen gehören 5 zu Mose, welche das Gesetz, sowie die Traditionen vom Ursprung der Menschen bis zu seinem Tod enthalten.“ Dieser Zeitraum schloß beinahe 3000 Jahre ein; doch von der Zeit des Todes Mose bis zur Regierung Artaxerxes, König von Persien (5. Jahrhundert v. Chr.), haben die Propheten, welche nach Mose lebten, was in ihrer Zeit gethan wurde, in 13 Bücher niedergeschrieben, die übrigen 4 Bücher enthalten Gesänge zu Gott und Vorschriften fürs menschliche Leben. Es ist wahr, unsere Geschichte wurde seit Artaxerxes sehr ausführlich geschrieben, wurde aber von unsern Vorvätern nicht mit der gleichen Autorität angesehen, indem keine genaue Reihenfolge von Propheten seit jener Zeit stattgefunden hatte.

(Unsere 39 Bücher des Alten Testaments waren bei den Hebräern so zusammengestellt, daß es nur 22 waren, die mit den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets harmonierten. Was im allgemeinen als die kleinen Propheten zwölf in Zahl bekannt ist, wurde als ein Buch zugefügt; das Buch Ruth wurde mit den Richtern vereinigt; Esra mit Nehemia und die Klagelieder mit Jeremia, indem die zwei Bücher Samuel der Könige und Chronica jedes als nur eines gezählt wurden.)

Dieses Zeugnis beantwortet die Frage zurück zum Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr., das heißt für eine Zeitperiode von 2400 Jahren wurde die Autorschaft der bezüglichen Bücher des Alten Testaments den Männern, welche heutzutag als solche anerkannt sind, zugeschrieben. Die Rabbiner sagen: „Die weisen Männer überließen uns das Gesetz, die Propheten und die Hagiographa, vereinigt als ein Ganzes.“ Diese Bezeichnung schreibt diese bezüglichen Bücher den Männern zu, welche heutzutag als die Autoren derselben angesehen werden. Der Talmud sagt: „Moses erhielt das Gesetz auf Sinai und überlieferte es Josua; Josua den Aeltesten, die Aeltesten den Propheten; und die Propheten zu den Männern der großen Synagoge, und es waren, wie wir gesehen haben, Esra, Nehemia und die Männer der großen Synagoge, welche die gegenwärtige Sammlung der Bücher zusammenstellten, die wir als das Alte Testament kennen. Josephus sagt, indem er von denen, welche die heilige Schrift geschrieben haben, spricht: „Es ist nicht einem jeglichen erlaubt, nach seinem eigen Gutdünken ein Schreiber zu sein, auch ist keine Unvereinbarkeit in dem Geschriebenen. Denn es waren nur Propheten, welche die ursprünglichen und frühesten Berichte von Dingen geschrieben haben, wie sie dieselben von Gott selbst durch Inspiration empfiengen; und andere haben geschrieben, was in ihrer eigenen Zeit stattgefunden, und das auch in einer sehr deutlichen Weise.“ (Josephus wider Apion, Buch I, Ab. 8.)

Aus den Büchern des Alten Testaments kann gelernt werden, auf welche Weise die Original-Pergamente der heiligen Bücher, von den Tagen

Esras bis zurück auf Mose selbst — 1451 v. Chr., aufbewahrt wurden, und etliche Schriftstellen, die ich andeuten werde — die zu einer nachfolgenden Periode von Mose, doch vor die Tage Esras gehören — die auf eine Sammlung von heiligen Büchern weisen, worüber wenig Zweifel obliegt, daß es die Bücher Mose und andere heilige Schriften waren, die angedeutet sind.

Es ist uns gesagt, daß Moses das Gesetz schrieb. Er übergab es den Priestern, den Söhnen Levis mit einem Gebot, dieselbe bei der Seite der Bundeslade zu legen (5. Mose 31: 9, 24, 25, 26), daß es daselbst ein Zeuge sei wider Israel, welches sich wie Mose durch den Geist der Prophezeiung sah, von Gott wenden würde.

Indem er die Pflichten der zukünftigen Könige Israels niederlegte, sagte Mose: „Und wenn er nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er sich schreiben eine Abschrift dieses Gesetzes auf ein Buch, von dem das vor den Priestern, den Leviten ist“ (5. Mose 17: 18); dieses zeigt, daß Moses die Absicht hatte, daß das Gesetz von den Priestern immer bewahrt werden sollte. Nachdem Josua das Buch, welches seinen Namen trägt, vollendet hatte, heißt es: „Und Josua schrieb dies alles ins Gesetzbuch Gottes“ (Josua 24: 26), welches ohne Zweifel das Buch war, welches Mose in die Bundeslade legte, unter die Obhut der Priester.

Als die Regierungsform von Israel in eine Monarchie verwandelt wurde, erklärte Samuel dem Volk den Charakter des neuen Königreichs und schrieb es in ein Buch und legte es vor den Herrn (I. Sam. 10: 25). Dieses war 350 Jahre nach Mose, und immer noch war es Gebrauch, diese wichtigen Urkunden vor den Herrn zu legen, wie es Moses mit seinen Büchern gethan hatte; und ich zweifle nicht, daß sie mit den Büchern Mose und Josua Seite bei Seite gelegt oder denselben angefügt wurden. (Fortsetzung folgt.)

Die Macht des Gesanges.

Unter den Königen von Israel, David dem Psalmisten und Salomon dem Philosophen und Poeten, erreichte die göttliche Kunst der Poesie eine hohe Stufe der Vollkommenheit; dieses beweisen solche Denkmäler poetischer Inspiration, als wie die Psalmen, welche durch die Bibel uns erhalten wurden. Bis auf diesen Tag sind dieselben in nobler Einfachheit, Ausdrucksumfang, Tiefe der Ehrfurcht oder tiefem religiösen Gefühl nicht übertroffen worden. Daß die Veredlungskraft des Gesanges von diesen Würdigen anerkannt wurde, zeigt uns die Thatsache, daß sie beträchtliche Chöre von Sängern erwählten, welche um Gott im Gesang zu verehren, eingesegnet und beibehalten wurden. Auch organisierten sie große Orchester, welche aus Blasinstrumenten, Saiteninstrumenten und Pauken bestanden; ein tausend solcher vereint mit drei tausend Sängern und manchmal mit der ganzen Versammlung als ein Chor, brachten aus der Fülle ihrer Herzen Lob- und Dankgesänge Gott dem Allerhöchsten dar. Manche mögen sagen, daß es nur ein Gelärm war, daß sie keine geschriebene Musik hatten und daß sie nichts verstanden von den Gesetzen der Harmonie. Dieses wird von hervorragenden

Schriftstellern widerlegt, welche behaupten, daß die mathematischen Proportionen in der Konstruktion ihrer Musikinstrumente beweisen, daß sie einige der Gesetze von Ton und Harmonie verstanden, obwohl ihre Musik nicht geschrieben war, sondern mündlich gelehrt wurde. Israels lieblicher Sänger und gewandter Harfenspieler David, der durch die Macht seiner Musik Saul besänftigen konnte, muß etwas von diesen Gesetzen verstanden haben. Kriegsführer jeden Zeitalters verstanden die Wirkung der Musik in den Kriegsgesängen der Soldaten sehr gut. Napoleon erkannte die Wirkung der anfeuernden „Marsaillaise“ auf die erschöpften französischen Soldaten; Wellington die Begeisterung der englischen, wenn sie „Rule Britania“ sangen; König Wilhelm III. die Entschlossenheit der deutschen unter den Tönen der Wacht am Rhein und General U. S. Grant die patriotische Kundgebung der amerikanischen, wenn sie „Rally Round the Flag Boys“ sangen.

Jede Nation hat ihre Kriegsgesänge, Liebesgesänge und Vaterlandsgesänge, ihre Hymnen, Chorgesänge und religiösen Dank- und Lobgesänge. Einem Weisen wird die Aussage zugeschrieben: „Lasset mich die Gesänge der Nation machen und ich bekümmere mich dann nicht, wer die Gesetze macht“.

Die Lehrer aller religiösen Organisation anerkennen die Macht des Gesanges in der Vorbereitung zuhörender Versammlungen zu ihren Belehrungen. Musik spielt in den religiösen Erbauungen der Heiligen der letzten Tage eine hervorragende Rolle. Wie gerne lauschen sie den seeleninspirierenden Tönen des weltbekannten Tabernakelchors, der so weit vorgeschritten ist, daß er im Wettsingen mit den größten Chören der Welt, in der Weltausstellung zu Chicago den zweiten Preis erhielt! Was für eine Freude macht ihnen das fröhliche lebhafte Singen der Sonntagsschüler, wenn die Jugend Zions mit lobpreisgestimmten Herzen und Zungen „The Beautiful Day“ anstimmen. Beobachtet den beseelten Ausdruck der Dankbarkeit, wenn sie mit dem Chor vereinigt bezeugen, daß „der Geist aus den Höhen gleich Feuer und Flammen die Herzen entzündet“; wenn sie das ihnen so allbeliebte Versammlungslied singen. Dieses sind einige der Segnungen, welcher die Heiligen in Zion sich erfreuen. „Gottes Haus ist ein Haus der Ordnung“ und diese Resultate wurden durch Organisation erreicht.

Hier in Europa erfreuen sich die Heiligen dieser Segnungen nicht in dem Maße als wie in Zion; es sind viele Ursachen außerhalb ihres Bereichs in Wirkung, die sie daran verhindern, doch etliche Ursachen gleichgiltigen Singens, wie man es öfters an manchen Orten in dem Gottesdienst der Heiligen hört, können überwunden werden. Beim besuchen der verschiedenen Zweige etlicher Konferenzen fanden wir weder einen Mangel an Sängern noch eine Abwesenheit von Wunsch für gutes Singen, sondern das Bedürfnis einer Organisation. An manchen Orten, wo ein Instrument ist, ist niemand, der es spielen kann, noch jemand, um die Teile in der Uebung zu lehren oder das Singen in den Versammlungen zu leiten; infolgedessen singen unsere Leute im Einklang, oder richtiger sprechend, Mangel an Einklang oder sind Teile, wo natürliches Talent den Mangel derselben gewahrte, aufs Geratewohl beigefügt. Manchmal ist das Singen zu hoch gestimmt, ein andermal zu nieder, manchmal ist es zu schnell, öfters aber zu langsam.

Das Resultat ist, daß der musikalische Teil unserer Versammlungen, denen die beiwohnen, nur einen beschränkten Teil von Erbauung giebt; es sollte aber einer der anziehendsten Teile unseres Gottesdienstes sein. Giebt es eine Abhülfe? Ja; lasset den Gemeinde- oder Konferenzpräsidenten die Sänger zusammenrufen, ernennt den bestbegabten als Gesangleiter, der ausfindig mache, wer am besten den Sopran-, Alto, Tenor- und Baßteil singen kann und der sie dann die Teile zu singen lehre und habt eine bestimmte Zeit zur Uebung. Durch gutes Singen bekommen die Leute mehr Interesse und werden vorbereitet für die Reden der Aeltesten. Umgeben von solcher Beihülfe, werden die Bemühungen der Diener Gottes in der Ausbreitung der Wahrheit des Himmels mit mehr Erfolg begleitet sein. (Mill. Star. — H. A. T.)

Entlassungen.

Aeltester Ch. W. Rogers hat seine ehrenvolle Entlassung erhalten und ist bereits am 29. April mit dem Dampfer Furnessia nach Zion abgereist. Er verließ Bern am 14. April, ist über Paris und London gereist, um noch vor seiner Rückkehr seine Verwandten zu besuchen und das Geschlechtsregister seiner verstorbenen Voreltern ausfindig zu machen. Bruder Rogers wirkte vom 27. Januar 1895 als reisender Aelteste in der Stuttgart-Konferenz, wurde am 15. April 1895 als präsidierender Aelteste der Gemeinde Stuttgart ernannt und wirkte dort bis zum 15. April 1896, von welcher Zeit an er die Stelle als Missionssekretär bis zum Ende seiner Missionszeit bekleidete. Wir wünschen Bruder Rogers den Segen einer treu vollbrachten Mission.

Aeltester Friedrich Haueter erhielt ebenfalls seine ehrenvolle Entlassung und ist am 25. April von Basel abgereist. Er wirkte vom 4. Mai 1895 bis zum 28. Oktober 1896 als reisender Aelteste in der Jura-Konferenz von welcher Zeit bis zum Ende seiner Mission er als präsidierender Aelteste in der Central-Konferenz seine Thätigkeit fortsetzte. Wir wünschen Bruder Haueter eine freudige Ankunft in dem Kreise seiner Lieben in Zion und den Segen des Herrn für seine treu vollbrachte Arbeit.

Angekommen.

Die Aeltesten Sperry W. Lawson und Georg Coulam, beide von der Salzseestadt, kamen am 10. April gesund und wohl hier in Bern an. Bruder Lawson ist bereits nach Frankfurt, Bruder Coulam nach Basel abgereist, wo sie die deutsche Sprache erlernen werden.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Können sich die Kirchen vereinigen.

Seit letzter Zeit ist die Frage: „Wie können die christlichen Sekten zu einer Vereinigung gebracht werden“, von verschiedenen Gesellschaften vielfach besprochen worden. Aber je länger es geht, zeigt sich eine Zunahe von Zersplitterungen und infolgedessen eine Vermehrung der Sekten, welche alle vorgeben, die Principien der Bibel zu lehren. Missionäre arbeiten unermüdlich unter den heidnischen Nationen, um die in Finsternis sitzenden Seelen zu dem Licht der Wahrheit zu bringen; aber solche Bekehrte finden bald nachher, daß die Missionäre unter sich selbst bezüglich der Lehre der Bibel nicht in Uebereinstimmung sind.

Indem sie das neue Testament lesen, finden sie Stellen, welche Vereinigung und Einklang in den Lehren sowohl als in den Werken der Nachfolger Jesu Christi anbefehlen; und wenn sie nun ausfinden, wie widersprechend die Lehren und Ausübungen der verschiedenen christlichen Sekten einander gegenüber sind, fühlen sie erstaunt und werden verwirrt. Viele sind unter den christlichen Nationen dadurch zum Unglauben und der Widersetzung getrieben worden, indem sie die Verschiedenheit wahrnahmen, welche sich zwischen der Bibel und den Lehren der anerkannten Theologen befindet. Alle, welche die Weltgeschichte studiert haben, wissen, daß seit den Tagen der früheren Apostel keine wahre Vereinigung in der christlichen Kirche stattgefunden hat. Die Ermahnungen und Warnungen der Apostel Petrus und Paulus beweisen, daß in ihren Tagen Männer waren, welche mit Ehrgeiz nach den Aemtern der Kirche trachteten. Spaltung hat dort ihren Anfang genommen und hat bis auf die gegenwärtige Zeit zugenommen und sich vermehrt. Als der Papst in Rom die Höhe seiner Macht erreichte, wurde seine Autorität von der griechischen Kirche im Osten nicht anerkannt. Die Beamten der beiden großen Gemeinschaften (die römischen und griechischen Katholiken) suchten sich durch Wetteifer über einander zu erheben und nahmen es nicht genau bezüglich der Anwendung gerechter Mittel, um das erwünschte Ziel zu erreichen. Zu verschiedenenmalen haben sie sich gegenseitig in den Kirchenbann gethan, beide beanspruchten das Recht, dieses thun zu können. Zu gewissen Zeiten bestand ein tödlicher Haß zwischen ihnen anstatt der Liebe, welche Christus seinen Nachfolgern anempfahl, ja selbst, daß sie ihre Feinde lieben sollten.

An verschiedenen Gelegenheiten haben Männer hohen Standes beider Kirchen den Wunsch gehegt, die entstandene Verschiedenheit auszugleichen; ebenso seit der Reformation finden wir, daß hervorragende Führer der protestantischen Glaubensparteien froh gewesen wären, wenn eine Vereinigung des Christentums erzielt werden könnte. Die größte Schwierigkeit war und ist jetzt noch, daß, um dieses Ziel zu erreichen, notwendigerweise eine gegen=

seitige Bewilligung stattfinden muß. Es ist zweifelhaft, daß die Griechisch-Katholiken die Superorität des Papstes über der ihres Patriarchen anerkennen werden und ist vielleicht weniger möglich für die Römisch-Katholiken, ein Irrtum anzuerkennen bezüglich ihrer Stellung, welche sie für Jahrhunderte einnahmen. Und dann müßten alle protestantischen Glaubensparteien in Beratung gezogen werden, welche wenigstens für einen Teil der Anerkennung ihres Bekenntnisses streiten und auftreten werden. Der Wunsch der wenigen von den zahlreichen Glaubensparteien eine Vereinigung zu bewerkstelligen, ist von der Mehrzahl überwältigt und verschlungen.

Es ist augenscheinlich, daß bis jetzt noch kein Plan von den hohen Theologen vorgeschlagen wurde, welcher dieses Ziel erreichen wird. So lange als bloß ein Teil der heiligen Schrift als anwendbar für unsere Tage angenommen wird, so lange wird der Wettstreit, welcher Teil angenommen und welcher nicht angenommen werden soll, fortbestehen. Zudem haben die Menschen vergessen, daß Gott das Oberhapt der wahren Kirche ist und daß er das Recht, die Angelegenheiten derselben zu leiten, für sich behalten hat. Er ist nicht der Autor von den grenzenlosen Uneinigkeiten, Zwiespalt und Streitigkeiten in der Welt. Seitdem die Stimme der Inspiration in der Kirche aufgehört hat, haben Trennungen, Ketzereien, Sekten und Parteien sich derart vermehrt, daß es für die menschliche Weisheit eine Unmöglichkeit ist, Vereinigung und Einklang wieder herzustellen.

Unter allen Reformatoren, die den Versuch machten, die Wahrheit wiederum richtig herzustellen, hat keiner vorgegeben, daß er von Gott direkt berufen sei zu dem Werke, welches er unternahm. Luther, Zwingli, Kalvin, Knox, Wesley und eine Schar anderer sehen ein, daß etwas unrichtig war; aber haben sie die Welt zu einer näheren Vereinigung gebracht, als sie zuvor war? Diese Männer haben viel Gutes gethan, aber welche von ihren Organisationen kann vor der Welt als die Kirche Christi in allen Teilen der ursprünglichen Organisation erscheinen? Keine derselben. Wie können sie dann erwarten, den übrigen Teil der Welt mit ihnen zu vereinigen?

Die heilige Schrift prophezeit, daß die Zeit kommen wird, wo das Reich Gottes die ganze Erde erfüllen wird, wenn jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen muß, daß Christus der Herr ist. Hunderte von aufrichtigen Menschen in eifriger Erwartung beten, daß der glückliche Tag bald komme. Dessenungeachtet sie täglich den Herrn bitten, den Tag zu beschleunigen, sind sie nicht willens, daß er ihnen sagen soll, was zu thun sei, damit ihr Gebet beantwortet werde. Sie wollen, daß der Herr etwas thun soll, beharren aber darauf, daß er es nach ihren Wegen oder gar nicht thun soll. Bis diese Gesinnung überwältigt und der Mensch willens ist, die Stimme der Inspiration zu befolgen und die Lehren der heiligen Schrift anzunehmen, wie kann man auf eine Erfüllung der Verheißungen derselben hoffen?

Wenn der Geist der Demut und ein aufrichtiger Wunsch hervorragend ist in den Herzen der Menschen, wird die Zeit der Vereinigung in nicht gar weiter Entfernung sein. Wahrheit wird sich niemals widersprechen, deshalb so weit die Menschen die Wahrheit lernen, gerade so weit werden sie auch vereinigt sein. In allen Streitfragen sollten die Beweisgründe auf allgemein angenommenen Thatsachen begründet werden. Indem nun die Bibel als

die festgesetzte Wahrheitsquelle, von welcher alle christlichen Glaubensparteien ihre Beweise erhalten, anerkann ist, wie kommt es, daß sie nicht zu einer Uebereinstimmung kommen? Die Ursache ist, daß sie nicht willens sind, bei dem Wort Gottes zu bleiben, sondern daß sie sich bemühen, ihren gegenwärtigen Zustand beizubehalten. Es scheint, daß viele von ihnen anstatt den Wunsch, die Wahrheit zu verstehen, sich fürchten dieselbe zu entdecken, weil sie denken, sie müssen ihr Leben verbessern. So lang Stand mehr als die Wahrheit geschätzt ist und Besoldung der Seligkeit vorgezogen wird, brauchen wir auf keine Vereinigung der Kirchen zu hoffen.

Als Jesus auf der Erde lebte, fand er die Juden in ähnlichem Zustande wie die gegenwärtige Welt. Sie waren zerspalten in Sekten und Parteien, von welchen eine die andere als ihren Feind betrachtete. Das Evangelium der Liebe für seine Feinde war zu viel für die Pharisäer und Sadducäer und sie betrachteten es als unmöglich, diejenigen, die sich ihnen widersetzten, zu lieben. Der Fehler lag an ihnen und nicht an dem Evangelium, denn die, welche demselben Folge leisteten, haben es bewiesen, daß sie ihre Feinde lieben konnten, denn der Geist Gottes kam auf sie und erweckte in ihnen Besorgnis für die Seligkeit ihrer Mitmenschen und die Liebe wurde zu einem solchen hervorragenden Beweggrund der Neigung, daß sie beides, geistiges als wie irdisches vereinigten und hatten alle Dinge gemein. Das Beispiel der früheren Heiligen enthält eine Aufgabe, welche gut wäre für die moderne Welt, dieselbe zu lernen. Es war kein Plan von Petrus, Johannes und Jakobus, noch irgend eines Mannes, welche die Nachfolger Christi zu solcher Einigkeit brachte. Kein Kardinal, Erzbischof, Papst oder Priester, hat, indem er sein Studium antrat, sich den Kopf zerbrochen, ein System hervorzubringen, wobei die Menschheit in Vereinigung leben möchte. Die Stimme Gottes aber wurde gesucht und er hat seine Kinder nicht sich selbst überlassen, sondern hat ihnen den rechten Weg gezeigt.

Der Herr hat der Welt in diesen unseren Tagen ein Anerbieten gemacht, um sich aus dieser beschwerlichen Lage zu befreien und wenn sie dasselbe annehmen will, wird ihre Beschwerde bald zu Ende sein — wünscht aber, daß die Menschen verstehen sollten, daß alle Ehre ihm gebührt. Niemand soll in seiner Kirche sich erheben und sagen: „Ich habe dieses gethan!“ Es war diese Anforderung, daß die Annahme der Lehre Christi in seinen Tagen' so schwierig machte und das ist die Ursache, daß sich die Menschen heute gegen dasselbe Evangelium, welches er einst lehrte, empören und von sich stoßen. Wie würde die Welt den Namen des Menschen verewigen, der einen Plan hervorbringen wird, durch welchen alle christlichen Gemeinschaften vereinigt werden könnten. Er würde der größte von allen heiliggesprochenen Heiligen sein. Dessenungeachtet ist es zu spät einen Versuch zu machen, welcher Hoffnung auf guten Erfolg hegen kann, denn der Herr hat es schon der Welt gegeben und was er gegeben hat, ist der einzige Weg, durch welchen das erwünschte Ziel erreicht werden kann.

Dieser Plan ist das Evangelium, wie es früher von dem Erlöser gepredigt wurde und wie es jetzt wiederum zu der Welt durch den Propheten Joseph Smith gegeben ist. Es ist nicht die Lehre Joseph Smiths, noch irgend eines anderen Mannes, welche gegenwärtig von den Heiligen der letzten

Tage gelehrt wird, sondern es ist die einfache, herrliche Wahrheit des Himmels. Unter diesem Banner kann die Welt Vereinigung erhalten. Das Motto an demselben ist: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen". „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat."

Wird die Welt diese dargebotene Gabe annehmen? Sind die Lehrer der verschiedenen Religionen bereit, sich auf dem Fundament allgemeiner Brüderschaft zu vereinigen? Können diese modernen Pharisäer die so verhärtete Schale des Vorurteils, in welche sie eingehäuft sind, brechen, um dem Licht der Inspiration zu erlauben, in ihr Herz zu scheinen? Sind sie willens, die kirchengebräuchlichen Lehren von Menschen zu verlassen und sie mit den Principien des demütigen Nazareners zu ersetzen. So lange man mit Verneinung diese Fragen beantwortet, werden die Schwierigkeiten in der Welt zunehmen. Wenn aber die bejahende Antwort nicht bloß in Worten, sondern auch in der That gegeben werden kann, dann werden wir den herrlichen Traum immerwährender Vereinigung verwirklicht sehen.

(A. L. B.)

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

VIII. Kapitel.

Reise in der Wüste. — Töten von Wild auf dem Weg. — Ungekochtes Fleisch ihre Speise. — Nephi zerbricht seinen Bogen. — Kann keine Nahrung erlangen. — Laman und andere beklagen sich bitter. — Auch Lehi murrt. — Nephi bleibt geduldig und mutig. — Ermahnt seine Brüder. — Macht einen hölzernen Bogen. — Lehi sehr betrübt. — Sieht die Schrift auf der Messingkugel. — Nephi geht in der angegebenen Richtung nach Wildpret. — Freude der Kompagnie, indem er Nahrung erlangt. — Reisen weiter. — Ismaels Tod, sein Charakter. — Ausbruch und Empörung eines Teils seiner Kinder wider Lehi und Nephi. — Lamans Vorschlag, die beiden letztern zu töten. — Hang nach dem Geburtsort.

Während wir die Beschreibung einer Reise in diesem Land bei einem Reisenden, namens Wallin, durchschauten (Jour. of Geog. Soc. 1854. S. 16), war uns das bemerkenswerteste Zusammentreffen, der Richtung, welche er reiste, mit der, welche Lehi und seine Kompagnie, ungefähr vor 2400 Jahren zurückreiste, sehr auffallend. Er sagt:

„Im allgemeinen war die Richtung während unserer ganzen Reise eine süd-südöstliche; die Regel, nach welcher die Leute dieses Landes einen Reisenden unterrichten diese Wüste zu durchreisen, ist eine solche Richtung einzuschlagen, daß man den Polarstern immer über seine rechte Schulter hat."

Während ihrer Reise töteten sie Wild; gelegentlich lagerten sie um zu ruhen und Nahrung zu erlangen. Es ist uns nicht gesagt, was für wilde Tiere sie zur Nahrung gebrauchten; doch zur gegenwärtigen Zeit sind Gazellen, Antiloppen und Gebirgsgeißen sehr zahlreich in dieser Gegend und werden von den Arabern gejagt; insbesondere ist das Fleisch der Geißen

sehr vortrefflich. Auch der Strauß ist allgemein, Rebhühner, Wachteln und Tauben verschiedener Art sind zahlreich, sowie auch wilde Enten an den Ufern des Roten Meeres. Es wird gesagt, daß in etlichen dieser Berge Wild sehr zahlreich ist. Der Esel lauft dort wild und wird von den Arabern nur seiner Haut wegen gejagt. Ohne Zweifel fand Lehi und seine Kompagnie in manchen Plätzen Wild sehr zahlreich. Solche Plätze wählten sie als Lagerplätze, währenddem sie ausruhten und frischen Proviant erlangten; denn so lange sie in der Wüste waren, war Fleisch ihre Haupt-, wenn nicht einzige Nahrung, und das ungekocht oder roh. Der Herr erlaubte ihnen nicht viel Feuer zu machen, denn er sagte zu ihnen: „Ich will daß euere Speise angenehm werde, ohne daß sie gekocht sei.“ Wenn sie ein großeres Quantum Wildpret hatten, trockneten sie das Fleisch wahrscheinlich, damit es leichter zum Tragen und haltbarer sei; solches konnten sie in diesem Klima ohne die Hilfe des Feuers thun.

An einem dieser Lagerplätze, wo sie um zu ruhen Halt gemacht hatten, hatte Nephi, während er auf der Jagd war, das Unglück seinen Bogen, welcher aus feinem Stahl war, zu brechen. Es scheint von dem Eindruck, den dieser Unfall auf seine Brüder machte, daß Nephi der beste und geschickteste Jäger unter ihnen war, und daß sie sich auf ihn am meisten zum Erlangen von Speise verließen. Sie wurden böse über ihn, weil er seinen Bogen zerbrochen. Und wie uns die Urkunden sagen: „Denn wir konnten uns nun keine Nahrung verschaffen“, mußten sie leer zu ihrer Familie zurückkehren, und da sie sehr ermüdet von ihrer Reise waren, litten sie viel wegen Mangel an Speise. Dieses in Verbindung mit anderen Entbehrungen und Widerwärtigkeiten war mehr, als daß Leman und Lemuel, sowie die Söhne Ismaels geduldig ertragen konnten. Sie beklagten sich bitter über ihre Leiden; noch waren sie bei dieser traurigen und prüfenden Veranlassung nicht die einzigen, sondern Lehi selbst fieng an gegen den Herrn seinen Gott zu murren. Obwohl Nephi mit den übrigen litt, so verlor er doch seine Geduld und Selbstbeherrschung nicht. Er machte seinen Brüdern Vorstellungen, daß sie sich gegen den Herrn beklagten, und indem ihre Bogen die Springkraft verloren hatten und als Jagdgeschoß wertlos waren, fand er sich genötigt einen Bogen und Pfeile aus Holz zu machen. Nachdem er dieses gethan und sich mit Schleuder und Steine versehen, fragte er seinen Vater, in welcher Richtung er gehen sollte um Nahrung zu erlangen. Es scheint, daß seine kräftigen Worte und Vorstellungen den Erfolg hatten, daß sie sich demütigten. Man wird wahrnehmen, daß seine Vorstellungen an seine Brüder gerichtet waren. Es wurde ihm gesagt, daß er ihr Lehrer und Regierer sein sollte. Es war daher am Platz, daß er sie zurechtwieß. Doch nicht so mit seinem Vater. Er war immer noch sein Führer und er schaute zu ihm auf und ehrte ihn. Doch Lehi muß gehört haben, was er zu seinen Brüdern gesagt und es muß einen Eindruck auf ihn gemacht haben.

Lehi erkannte seine Sünde im Murren wider den Herrn und ward wirklich gezüchtigt, so daß er in tiefe Sorge verfiel. Die Stimme des Herrn sagte ihm als Antwort zu seiner Nachfrage: „Siehe auf die Kugel und betrachte was da geschrieben steht.“ Es ist uns nicht gesagt, was darauf ge-

schrieben stand; doch es machte Lehi, seine Söhne und Ismaels Söhne und die Weiber zu fürchten und sehr zu zittern. Die Richtung auf der Kugel wieß Nephi auf die Spitze des Berges zu gehen, wo er den Erfolg hatte, mehrere wilde Tiere zu erlangen, welche er nach dem Lager brachte. Indem sie nun wieder Speise hatten, waren sie voller Freude, demütigten sich vor dem Herrn und dankten ihm.

Sie reisten wieder eine Zeit lang in einer süd-süd-östlichen Richtung und machten dann an einem angemessenen Platz Halt. Hier starb Ismael und wurde begraben an einem Ort, genannt Nahom. Von allem, was von Ismael gesagt ist, können wir annehmen, daß er ein geduldiger, demütiger und gläubiger Mann war. In all den Ausbrüchen seiner Söhne und zwei Töchter und Schwiegersöhne Laman und Lemuel, ist nicht angegeben, ob er sie unterstützte oder aufmunterte. Im Gegenteil zur Zeit, als seine Familie auf dem Weg von Jerusalem nach dem Thal Lemuel war und Laman und Lemuel, seine Söhne und zwei Töchter den Entschluß äußerten nach Jerusalem zurückzukehren, war es, wie Nephi uns mitteilt, gegen Ismael und sein Weib, drei Töchter, Sam und Nephi, daß sie sich empörten. Es ist deutlich, daß er sich nicht zurückwünschte. Er war wie es schien entschlossen dem Herrn zu dienen und ihm zu gehorchen.

Sein Tod war ein schwerer Schlag für die Familie. Einige derselben benützten denselben zur Veranlassung eines Ausbruchs. Seine Töchter trauerten sehr über sein Hinscheiden. Es erschien ihnen als eine Steigerung all ihrer Trübsal. Sie wanderten nun für eine lange Zeit in der Wüste, sie hatten Hunger, Durst und Ermattung gelitten, sie wurden von der Hitze und ohne Zweifel von dem giftigen Sirokko der Wüste angefochten; und nun um das alles zu krönen, starb ihr Vater, und in der Zukunft lag die Möglichkeit, daß auch sie selbst in der Wüste durch Hunger umkommen möchte. Ihre Unzufriedenheit und Murren fand einen Ausbruch gegen Lehi. Er war, wie sie dachten, der Urheber ihres ganzen Unglücks. Er hatte sie von ihrer angenehmen Heimat in Jerusalem weggeleitet. Er hatte sie in diese nun unangenehme Lebensweise gebracht, und in diesem hatte ihn Nephi unterstützt, den sie für ebenso schlimm hielten. Sie wollten nach Jerusalem zurückkehren. Zwei dieser Töchter Ismaels waren die Weiber Lamans und Lemuels. Auch Nephi, Sam und Zoram hatten ein jeder ein Weib von der gleichen Familie; doch ist es nicht wahrscheinlich, daß diese letztern den unvernünftigen bösen Reden und Gefühlen beistimmten. Aber ohne Zweifel thaten solches die zwei erstern, sowie ihrer Brüder Weiber. Laman wurde durch ihre Klagen und Leiden aufgeregt; denn es waren die Stimmen seiner eigenen Gedanken. Er machte daher Lemuel und den zwei Söhnen Ismaels den Vorschlag daß sie ihren Vater Lehi und seinen Bruder Nephi töten wollten. Er klagte Nephi an, daß er auf sich genommen ihr Regierer und Lehrer zu sein. Sie waren seine ältern Brüder, was für ein Recht hatte er daher solches zu thun? Er sagte: „Nun sagt er uns, daß der Herr mit ihm geredet hat und auch daß Engel ihn unterwiesen haben. Aber sehet, wir wissen, daß er mit Lügen umgeht; er sagt uns diese Dinge und thut vieles durch seine List, damit er unsere Augen betrüge, und denkt vielleicht, daß er uns hinwegführe in eine fremde Wüste, und nach-

dem er uns hinweggeführt, will er sich zum König und Herrscher über uns erheben, daß er mit uns nach seinem Willen und seinen Gelüsten thun kann." Sie beide, er und sein Vater, sind gleich, es ist nach ihrem Entwurf, daß die Kompagnie handelt und geführt wird.

Auf diese Weise suchte Laman Haß gegen seinen Bruder und Vater zu erregen. Sein Plan war sie zu töten; denn was würde dann ihn und die, welche ebenso dachten, verhindern, die Leitung zu erlangen und die Kompagnie nach Jerusalem zurückzuführen? Es schien, daß die alte Heimat immer im Gedächtnis Lamens und Lemuls war. Es schien, daß sie keinen Zweifel hegten in Bezug ihrer Sicherheit und ihrem Wohlergehen, ungeachtet allem, was ihr Vater und Bruder Nephi ihnen über diesen Gegenstand gesagt hatten. Es war mit dem größten Widerstreben, daß sie ihre Vaterstadt Jerusalem verlassen hatten. Sie waren nie zufrieden, daß ihr Vater sie von dort weggeführt hatte. Während diesen oft sich wiederholenden Anfällen des Murrens beschuldigten sie ihn, daß er ein Traumseher sei und durch seine thörichte Einbildungen mißleitet werde.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mitteilungen.

— In der Militärpatronenfabrik Vincennes wurden durch eine Explosion vier Soldaten schwer verwundet.

— Das 400 Einwohner zählende ungarische Dorf Dank ist durch einen Bergsturz verschüttet worden. Alles, was in den Weg kam, Häuser, Menschen und Tiere wurden unter den Erdmassen begraben.

— Ein 25jähriger, kürzlich verheirateter Arbeiter in Olten wollte die Wirkung des elektrischen Stromes in der Weise versuchen, indem er mit beiden Händen die Drähte ergriff. Die Folge davon war, daß der Waghalsige seine That mit dem sofortigen Tod büßte. Er betrat zudem einen Raum der den Arbeitern strenge verboten war.

— Der Nordpolfahrer Andree wird Luftschiffahrt zum Nordpol in diesem Jahre sicher ausführen. Die Unternehmung gedenkt am 18. Mai von Gothenburg nach Spitzbergen aufzubrechen. Der für die Nordpolreise bestimmte Luftballon ist um 300 Kubikmeter vergrößert worden; auch sind auf Grund der im vorigen Sommer auf Spitzbergen gemachten Erfahrungen Verbesserungen vorgenommen worden. Die Füllung des Ballons kann am 20. Juni beendet sein, und man rechnet darauf, daß der Ballon dann selbst bei einem täglichen Gasverlust von 100 Kubikmeter sechs Wochen hindurch gefüllt bleiben kann.

Ich glaube.

Ich glaube, darum rede ich,
Was mir von Gott gescheh'n;
Ich glaube, d'rum entblöde ich
Mich nicht, frei zu gestehn:
Es ist in keinem andern Heil,
Als in dem Herrn Christ,
Und der nur hat das gute Teil,
Dem er ein Heiland ist.

Ich glaube, darum fliehe ich
Nicht vor der Angst der Welt;
Ich glaube, darum ziehe ich
Als Streiter in das Feld
Und kämpfe freudig manche Schlacht,
Trotz Feindes Macht und List,
Denn der mich stark und mutig macht,
Der heißet Jesus Christ.

Ich glaube, darum liebe ich
Den der mir Schirm und Hort;
Ich glaube darum triebe mich
Von ihm auch nichts mehr fort;
Und offen künd' ichs jedermann
Er ist mein Heil allein,
Und wo ich ihn nicht haben kann,
Da mag ich auch nicht sein.

Erhalt mich Herr im Glauben dir.
So kann ich halten Stand,
Und folge deinem Siegspanier
Bis ins gelobte Land.
Mein Jesum, du führest mich,
Und ich zieh' hinterdrein!
Mein Herz, laß mich ewiglich
Mit dir verbunden sein.

K. J. Ph. Spitta.

Todesanzeigen.

Am 17. März 1897 starb in der Salzseestadt Bruder Lorenzo Weis, er wurde am 3. Juni 1858 in Eichstädt (Bayern) geboren; am 18. April 1890 wurde er getauft und wanderte im Mai 1890 nach Utah aus. Bruder Weis war ein treues Glied der Kirche Christi und starb mit einem festen Zeugnis des Evangeliums.

Am 11. April 1897 starb in Hemmersweil (Schweiz) nach 4 Tage langer schmerzhafter Krankheit, Schwester Emma Rickenbach, Tochter der Geschwister Rickenbach. Sie wurde den 28. Februar 1881 in Hemmersweil geboren und am 12. September 1893 getauft.

Sechs Tage später, den 17. April 1897 starb ihr Vater Johan Friedrich Rickenbach. Bruder Rickenbach wurde den 14. Mai 1844 zu Roggweil (Schweiz) geboren und am 28. Dezember 1892 durch die heilige Taufe in die Kirche aufgenomen. Er hinterläßt eine tieftrauernde Gattin mit 8 Kindern. Möge der Herr die schwergeprüften tröften mit der Hoffnung auf eine glorreiche Wiedervereinigung in der Auferstehung.

Am 14. April 1897 starben in Oberburg (Schweiz) die Geschwister (Mann und Frau) Friedrich Stalder und Anna Maria Stalder. Bruder Stalder wurde am 9. Juni 1837 in Oberburg und Schwester Stalder am 3. Juli 1840 in Kiesweis (Schweiz) geboren; gleichzeitig wurden sie den 8. November 1888 durch das Bad der Wiedergeburt — die heilige Taufe der Kirche einverleibt; ihr Wunsch, in ihrem Alter mit einander zu sterben wurde erfüllt, beide wurden unlängst krank und am 14. April abends sieben Uhr starb Bruder Stalder; seine Gattin folgte ihm 3 Stunden später, nicht wissend, daß er ihr vorangegangen war. Beide waren treue Glieder der Kirche Christi und ihr Haus war immer offen für die Aeltesten, als Heimat sowohl als Versammlungslokal.

Am 27. April 1897 starb in Goldern bei Meiringen (Schweiz), Schwester Katherina Naegele. Sie wurde am 2. Februar 1846 in Meiringen geboren, schloß sich am 22. November 1885 der Kirche an und starb mit einem festen Zeugnis des Evangeliums.

Wir bezeugen allen Hinterbliebenen unsere innigste Teilnahme.

Inhalt:

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.